

David Jones - Dichter und Maler

David Jones, ein eifriger englischer Kunstschüler, wurde bei Ausbruch des ersten Weltkriegs von seiner Staffelei gerissen und zum Einsatz an die Westfront geschickt. Dort sah er eines Abends, auf der Suche nach Brennholz für den Schützengraben, durch die Ritzen eines Verschlags zum ersten Mal eine heilige Messe.

Dieses Bild blieb ihm unauslöschlich eingeprägt und bestimmte von da an sein Leben und Werk. Er konvertierte zur katholischen Kirche. Nach Ende des Krieges schloß er sich für einige Jahre einer Künstlergilde an, in der man sich gemeinsam, in einem fast klösterlichen Leben, um die klassisch-christliche Tradition bemühte, um ihr - "so als könne man eine Kultur entstehen lassen" - in modernen Formen Ausdruck zu geben. Erst als er schon einen bedeutenden Ruf als Maler und Graphiker hatte, fing Jones auch an, zu schreiben. Bei seiner seltenen Doppelbegabung diente ihm die Sprache ebenso als künstlerisches Material wie Farbe und Pinsel. Was er malte, das schrieb er auch, und was er schrieb, schlug sich nieder in einer Vielfalt von Aquarellen, Graphiken und Kalligraphien. Sein Leben war ausschließlich dieser Tätigkeit gewidmet. Er wohnte und arbeitete in einem Londoner Zimmer, das vollgestopft war mit dem Material zweier Disziplinen, immer allein und immer in Geldnot. Dieser Zustand änderte sich auch nicht, als berühmte Zeitgenossen wie T.S. Eliot, W.H. Auden und Igor Strawinski zu seinen Freunden und Bewunderern wurden. Seine Bilder sind heute in den bekannten Museen Englands zu sehen oder erzielen im Kunsthandel hohe Preise.

Die letzten Jahre verbrachte er in vollkommener Armut bei Nonnen in einem Pflegeheim. Dort starb er 1974. Sein hundertster Geburtstag fiel auf den 1. November vergangenen Jahres.

David Jones hatte die Gewohnheit, täglich eine stille Messe zu besuchen. Dort fand er die reichste Quelle seiner Inspiration. Ihn faszinierte das Hin und Her des Priesters am Altar, seine Gesten, sein halblautes Sprechen und Hantieren mit geheiligten Geräten, sein Hineilen auf den Augenblick, in dem sein priesterliches Opfer eins sein würde mit dem Opfer Jesu im Abendmahlsaal und mit seinem Opfer am Kreuz. Alle Zeitalter waren für ihn in diesem Augenblick anwesend: die Schöpfung, die Geschichte der Erde, die Geschichte der Menschen, ihre Kulturen, ihre Mythen und Opfer als Vorausbilder auf das eine Opfer Christi.

Die Gleichzeitigkeit alles Gewesenen im Moment des priesterlichen Opfers ist der Inhalt von Jones'

dichterischem Hauptwerk "Anathemata"¹. Es ist ein Gedicht von 250 Seiten Länge, eine Form, die bei den Engländern "long poem" genannt wird. "Anathemata" ist ein griechisches Wort. Es bedeutet "Votivgaben", "Weihegeschenke". Dieser Titel bedeutet, daß das eigentliche Thema des Werkes das Opfer ist. Er bedeutet darüber hinaus, daß dieses Gedicht mit seinen acht Kapiteln die Gaben des Dichters sind, die er, David Jones, schreibend aufopfert. Der Dichter - der gläubige Dichter - ist nach seinem Verständnis, ebenso wie der Priester, ein Darbringender. Ja die Verwandtschaft geht noch weiter: beide, Priester und Dichter, sind Erinnerer. Beide erhalten das, was die schnellebige Zeit gern vergessen möchte, weiter in der Realität. Beide erzählen, gelegen oder ungelegen, jene alten Geschichten, ohne die die Menschen ihre Identität und ihren Lebenssinn nicht mehr erkennen würden, und erfüllen damit das Gebot: "Tut dies zu meinem Gedächtnis". Und damit wird beiden, in der modernen Gesellschaft, wie Jones es nennt, "die Ehre der Sabotage" zuteil.

Die "Anathemata" sind aufgrund ihres schwierigen Themas und ihrer zeitgenössischen Erzählweise, die nicht logisch oder chronologisch sondern assoziativ vorgeht, keine leichte Lektüre. Dennoch habe ich bemerkt, daß Menschen, denen die alte Liturgie vertraut ist, einen unmittelbaren Zugang dazu finden. Jones war, was seine Stilmittel betraf, nicht zu Kompromissen bereit. "Die Werke des Menschen", schrieb er, "können nur dann für immer sein, wenn sie zugleich für hier und jetzt gemacht sind". Kompromißlosigkeit des Dichters, das bedeutet Mühe für den Leser. Aber die Mühe wird sich - vorausgesetzt, daß der Leser ein Freund der Dichtung und womöglich katholisch ist - ganz sicher lohnen.

Jones reagierte auf die Abschaffung der alten Liturgie mit Kummer und Zorn. Seine Freunde entdeckten bei dieser Gelegenheit, daß er auch über ein beträchtliches Repertoire von Schimpfwörtern verfügte.

Unser Titelbild "Die Messe" ist eine Radierung aus dem Jahr 1938. In der Apsis links beräuchert der Priester den Altar, während ein Ministrant die Opferkerze bringt. Rechts ist eine junge Familie aus dem Dorf zur Kapelle heraufgestiegen. Die Frau trägt einen Korb Fische und zeigt die schöne Geste des Weihwassergebens. Ein Windstoß treibt einen Schwarm Vögel herein: Albatrosse, die Glücksvögel der Seeleute. Draußen tobt das Meer, die Sonne ist verdeckt, und Boote mit gerefften Segeln kämpfen

¹ (David Jones: "Anathemata", zum ersten Mal in deutscher Sprache bei Herder, Basel 1988)

gegen den Sturm. Seit Platon wird die ganze Antike hindurch in ungezählten Wendungen von der "Schiffahrt des Lebens" gesprochen. In christlicher Zeit wird das Schiff als Kirche gedeutet. An diese Deutung erinnert noch das Wort "Kirchenschiff". Der Mast mit der quergestellten Raa wird zum Bild des Kreuzes. Die Fahrt geht durch Stürme und Seeschlachten, Leben und Tod sind nur durch die Plan-

ken des Holzes von einander getrennt. Das Meer wird dabei gleichgesetzt mit dem Reich des Todes, es ist der Sitz dämonischer Mächte. Vom Wehen des Geistes getrieben, erreicht das Schiff schließlich den portus salutis, den Hafen der Ewigkeit.

Cordelia Spaemann